Tägliche Omaha Tribüne

TRIBUNE PUBLISHING CO.—VAL. J. PETER, Pres.

1307-09 Howard St. Phone: Tyler 340. Omaha, Neb.
Des Moines, Iowa, Branch Office: 414—6th Ave.

Preis des Tageblatts: Durch den Träger, per Woche 12½ Cents; durch die Post, bei Vorausbezahlung, per Jahr $6.00; sechs Monate $3.00; drei Monate $1.50.
Preis des Wochenblatts bei Vorausbezahlung $2.00 das Jahr.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Nebr., Dienstag, den 27. Januar 1920

Die „Pan-American Union".

In Washington ist zur Zeit die zweite Pan-amerikanische Finanzkonferenz in Sitzung, bei welcher die Regierungen einundzwanzig amerikanischer, zentralamerikanischer und südamerikanischer Länder vertreten sind. Zur Beratung stehen Fragen, die mit der Regelung und Ausdehnung des finanziellen und kommerziellen Verkehrs zwischen den Staaten Nord-, Zentral- und Süd-Amerika zu tun haben, und fast jeder dieser hat seinen Finanzminister als Delegat zu dieser Versammlung entsandt. Die Pan-American Union deren Zweig die Finanzkonferenz bildet, darf in gewissem Sinne als ein Vorbild des noch immer festen Grund unter den Füßen suchenden Völkerbundes gelten. Ihre Gründung ist auf das Bestreben des 1884 von Cleveland geschlagenen Präsidentschaftskandidaten James Blaine zurückzuführen. Zum Staatssekretär unter Präsident Harrison ernannt, rief er 1889 als Erster alle Staaten Amerikas behufs Gründung eines „Bureaus of the American Republics" zusammen. Dieses kam auch tatsächlich zustande, und errichtete ein eigenes Bureau in Washington, das insbesondere den engeren wirtschaftlichen Zusammenschluß der beteiligten Länder fördern sollte. Zwei Jahrzehnte führte es dort ein Scheinleben, ohne nennenswerte praktische Ergebnisse zu zeitigen, hauptsächlich infolge des dem Gründer seitens der südamerikanischen Staaten entgegengebrachten Mißtrauens.. Als Staatssekretär des Auswärtigen unter Garfield hatte Blaine den zwischen Chile und Peru bestehenden, später zum Kriege führenden Zwist zu beseitigen versucht, jedoch in diplomatisch so ungeschickter Weise, daß nicht nur bei den Streitenden, sondern auch im größeren Teil Südamerikas die Befürchtung sich geltend zu machen begann, die Ver. Staaten planten, ihnen gegenüber die Rolle des Schulmeisters zu spielen. Allen Bemühungen Blaines zum Trotz verhielt die öffentliche Meinung in den südamerikanischen Republiken sich dem „Bureau" gegenüber ablehnend, in dem sie nicht ein Mittel zur Förderung des Pan-Amerikanismus, sondern des Pan-Yankeeismus zu erkennen glaubte. Die von Blaine verfochtene „Solidarität der politischen Interssen aller amerikanischen Staaten" vermochte daher keine Anhänger zu finden, und mußte als Programmpunkt fallen gelassen werden.

Eine zweite Konferenz tagte vom 21. Oktober 1901 bis 1. Februar 1902 in Mexiko, welche Beschlüsse über Auslieferung von Verbrechern, Patent- und Markenschutz und freie Ausübung der Professionen faßte. Ein dritter Kongreß fand im Sommer 1906 in Rio de Janeiro statt. Im Jahre 1910 wurde der Name des Bureaus in „Pan-American Union" umgeändert. Deren Verwaltung setzt sich aus dem jeweiligen Staatssekretär der Ver. Staaten und den diplomatischen Vertretern der übrigen Regierungen in Washington zusammen. In der Hauptsache hat diese „Union" sich während ihres Bestehen darauf beschränkt, Informationen zwischen den Mitgliedern auszutauschen, Interessenten Auskunft zu erteilen und Vorberatungen über Angelegenheiten zu pflegen, deren Erledigng meistens zu den diplomatischen Obliegenheiten der betreffenden Gesandten gehört. Auch bei der gegenwärtigen Zusammenkunft stehen außer finanzieller Angelegenheiten nur Fragen des Handels und der Schiffahrt auf der Tagesordnung.

Eine Anzahl englisch-sprachiger Blätter, denen noch immer die Blaineschen Ideale vorschweben müssen, glauben eine Stärkung des pan-amerikanischen Gedankens aus der Tatsache feststellen zu können, daß neun südamerikanische Länder Deutschland den Krieg erklärt und vier weitere ihre diplomatischen Beziehungen zu diesem abbrachen. Dem mit der Sachlage Vertrauten wird dies jedoch nur wenig einzuleuchten vermögen, denn es ist hinreichend bekannt, daß die Mehrzahl der Krieg-Erklärenden hierzu nur durch den von den Ver. Staaten auf sie ausgeübten Druck veranlaßt wurden, und die großen, sich selbständiger fühlenden Republiken, wie Argentinien, Mexiko, Chile usw., es ablehnten, sich ihre Auslandspolitik von Washington vorschreiben zu lassen.

Daß eine Organisation wie die „Pan-American Union" für die darin vertretenen Staaten Wichtiges zu leisten vermag, ist gleichwohl unbestreitbar. Besonders für den Handelsverkehr kann der ungezwungene und nicht bindende Austausch von Gedanken und Vorschlägen zwischen den verschiedenen Regierungen nur segensreich wirken. Es sei nur darauf hingewiesen, daß der Wert der Einfuhr und Ausfuhr zwischen den Ver. Staaten und südamerikanischen Ländern von $747,000,000 im Jahre 1915 auf $1,743,000,000 im letzten Jahre gestiegen ist. Die einschlägigen Beziehungen zwischen den beiden Hälften der westlichen Hemisphäre auch für die Zukunft aufrechtzuerhalten und sie weiter auszubauen, ist eine Aufgabe, der im beiderseitigen Interesse nur aufrichtig Erfolg gewünscht werden kann. Und so sei daher der in Washington tagenden Konferenz hierauf ein herzliches „Glückauf" bei ihrer Arbeit zugerufen.

Die Wasserkraft-Vorlagen.

Die vor einigen Tagen im Bundessenate mit entscheidender Mehrheit erfolgte Annahme der Vorlage über Verwertung der Wasserkräfte des Landes bezeichnet das Ende eines vieljährigen Kampfes zwischen gewissen nur auf ihren eigenen Nutzen bedachten Interessen und denjenigen, welche die dem ganzen Volke gehörenden natürlichen Reichtümer des Landes auch dem Volke erhalten wissen wollen. Zwar bestehen immer noch manche Verschiedenheiten zwischen der Senatsvorlage und der Hausvorlage, besonders auch hinsichtlich der für Benutzung der Wasserkräfte zu entrichtenden Gebühren, und die Angelegenheit wurde daher einem gemeinsamen Ausschusse zur Erzielung einer Einigung überwiesen, allein die rückhaltlose Anerkennung des Eigentumsrechts des Volkes, mit allen darauf sich ergebenden Schlußfolgerungen, der Kernpunkt des ganzen Problems, liegt jetzt beiden Vorlagen zugrunde. Nachdem man sich einmal über diesen Punkt geeinigt hat, sollte es nicht schwer sein, unter gegenseitigen Zugeständnissen bald zu einer Einigung über die anderen, minder wesentlichen Streitpunkte zu kommen so daß die Vorlage schon in den nächsten paar Monaten Gesetz und systematische und kontrollierte Ausbeutung der Wasserkräfte des Landes in Angriff genommen werden kann.

Der Hauptzweck der in Aussicht genommenen Gesetzgebung ist, dem Volke, das die natürlichen Hülfsquellen eignet, auch den Nutzen aus ihnen zukommen zu lassen, indem sie unter Regierungs-Kontrolle gebracht und der Ausnützung im ausschließlichen Interesse privater Monopole entzogen werden. Die Erreichung dieses Zwecks ist in beiden Vorlagen in der Art vorgesehen, daß in Zukunft die Wasserkräfte nur noch verpachtet, aber nicht mehr ohne Rückfallsrecht veräußert werden können, wie es bisher leider nur zu häufig und in zu großem Maße geschehen ist, und daß die Regierung sich die Entscheidung über den Umfang und die Art und Weise der Ausnützung der Wasserkräfte von Fall zu Fall vorbehält. Wird an diesen Grundgedanken festgehalten, so ist es schließlich von geringerem Belange, wie lange die Pachtverträge laufen oder wie hoch die Pachtgebühren sein sollen usw.; selbst eine blos nominelle Gebühr würde für den Anfang genügen, da sie einerseits die Anerkennung des Eigentumsrechts des Volkes enthält, andererseits ermöglicht, unter Zugrundelegung der praktischen Ergebnisse der ersten Betriebszeit eine allen Interessen gerecht werdende Höhe der Gebühren zu bestimmen.

Die jetzt mit Bezug auf die Wasserkräfte des Landes eingeschlagene Politik steht in ziemlichem Widerspruche zu der bisher mit Bezug auf die öffentlichen Ländereien eingeschlagenen, welche die Regierung mit erstaunlicher Freigebigkeit dahingegeben hat, ohne irgendwelche Einschränkungen hinsichtlich des Eigentumsrechts des Volkes oder der Art und Dauer der Benützung vorzusehen. Hoffentlich bedeutet sie eine Umkehr auch auf letzterem Gebiete und ist die Vorläuferin von ähnlicher Gesetzgebung für Waldländereien, mineral- und petroleumhaltige Gebiete usw. Hunderte von Millionen Dollars sind durch Mangel derartiger gesetzlicher Bestimmungen dem Volksvermögen schon entzogen worden, aber noch ist es nicht zu spät, den weitaus größeren Rest noch vor diesem Schicksal zu bewahren und dafür zu sorgen, daß dem Volke bleibt und gegeben wird, was des Volkes ist.

Aus Cedar County

Hartington, Nebr., 26. Jan.—Der Commercial Club hielt letzten Montag abend seine Jahresversammlung ab, welche ziemlich gut besucht war und wobei die Teilnehmer gutes Interesse bekundeten. Sekretär Morton legte den Finanzbericht ab, der klar und deutlich darlegte, daß der Club im verflossenen Jahre gut abgeschnitten hatte. Folgende Herren wurden zu Direktoren für das laufende Jahr erwählt: F. O. Robinson, Georg Beste, B. Ready, H. J. Sorensen, A. J. Lammers, Dr. L. Stark, R. G. Mason, E. F. Robinson, M. E. Eby und S. H. Morten. Dieselben wählten unter sich zum Vorstand: B. Ready, Präsident; S. H. Morten, Sekretär; Georg Beste, Schatzmeister. Herr Fred Hoefing, einer der Direktoren der Meridian Highway oder Yankton Brücken-Gesellschaft, hielt eine kurze Ansprache und teilte den Anwesenden mit, was die Gesellschaft bisher geleistet habe und gab dabei auch zu verstehen, daß, wenn die Gesellschaft noch eine bedeutende Anzahl Aktien für den Bau der neuen Brücke in Hartington „an den Mann bringen könne", dann würde auch Hartington durch ein Mitglied im Direktorium vertreten sein können, sonst aber nicht. Man wird deshalb versuchen, noch mehr Aktien hier zu verkaufen. Es wurde auch darüber gesprochen, daß die Raten für elektrische Beleuchtung und Kraft wieder reduziert werden sollen auf diejenigen wie vor dem Kriege, aber kein Beschluß darüber gefaßt. Nach Schluß der Geschäftsversammlung gab es den üblichen Imbiß nebst duftender Zigarren, die man sich gut schmecken ließ und dann zu Muttern heimkehrte.

Vorigen Freitag nachmittag fand im Courthause der Buchstabier-Kontest statt von Schülern der Schulen des Countys, bei dem Mabel Hartz, ein 14 Jahre altes Mädchen der achten Klasse der St. Helena Schule als Siegerin hervorging und darum eine goldene Medaille als Lohn empfing. Mary Johnson, nur 10 Jahre alt, Tochter des Dr. Johnson von Fordyce, erhielt den zweiten Preis, eine silberne Medaille. Im Schreib - Buchstabierkontest errang Harold Higgins, 13 Jahre alt, den ersten Preis. Aus der B Klasse ging Irma Willenbring, 11 Jahre alt, von der Constance Schule als Siegerin hervor, obgleich sie erst in der fünften Klasse ist, und erhielt dafür ebenfalls eine Goldmedaille und errang damit auch den goldenen Liebesbecher für ihre Schule zum Behalten, bis derselbe von einer andern Schule abgewonnen wird

Der Pick-Thöne-Heimes Klagefall wegen Oeffnung eines Weges durch die Pick Farm wurde letzte Woche im Gericht zum Austrag gebracht, nachdem derselbe schon etliche Jahre im Gericht herumgezerrt worden ist. Der Richter sprach dem Kläger nur 10 Dollars als „Schmerzensgeld" zu und die Verklagten haben auch die Kosten zu tragen, die sich auf über $60 beliefen. Jeder der Beteiligten hat natürlich auch den eigenen Anwalt zu bezahlen. Der Freimaurer Orden wurde vom selben Richter verurteilt, der Frau Myrtle Sackett, Witwe des von Einbrechern bei deren Verfolgung und Ergreifung erschossenen Dr. Sackett von Laurel, die $2000 als Versicherung auszuzahlen, wozu er berechtigt war kraft seiner Einzahlung bei Lebzeiten. Die von Sam Beckley erlangte Ehescheidung gegen seine Frau wurde vom Richter beiseite gesetzt, weil die Frau bei Verhandlung des Falles keine Gelegenheit hatte, dagegen zu protestieren, weshalb der Fall nochmals verhandelt werden wird.

Henry Schwartz, Sohn des nahe hier wohnhaften deutschen Farmers Hauser Schwartz, der den Krieg mitgemacht und sich nach dem Waffenstillstande noch etliche Monate in Frankreich aufgehalten hat, von wo er letzten August heimkehrte, hat letzten Montag sich in St. Paul, Minn., mit Theresia Müllner verheiratet. Das Paar machte von dort eine Hochzeitsreise hierher und gab am Mittwoch abend seinen Freunden in der K. of C. Halle einen Tanz. Nach kurzem Aufenthalt im Elternheim des Bräutigams werden die Neuvermählten eine Farm bei Dallas, S. D., beziehen und dort sich der Landwirtschaft widmen. Viel Glück zum Bunde für's Leben.

Der Kampf um die Macht ist schon ziemlich alt, aber der Kampf ums Brot wird noch viel älter werden. Und vielleicht auch erbitterter.

— Kauft mehr Sparmarken.

Herr Carl Sonderegger als Präsident der Overland Tire & Rubber Co. erwählt.

In der Jahresversammlung der Aktieninhaber der Overland Tire & Rubber Company, die am 5. Januar 1920 im Rome Hotel abgehalten wurde, ist Herr Carl Sonderegger von Beatrice, Nebr., von den Aktienbesitzern zum Präsidenten der Company für das laufende Jahr erwählt worden.

Herr Sonderegger ist seit länger als ein Jahr bereits Mitglied der Company, ist einer der Direktoren und Mitglied der Exekutivbehörde. Er zeigte stets ein großes Interesse für das Gedeihen und die Wohlfahrt der Company und hat viel zu dem Fortschritt und Gedeihen derselben beigetragen.

Herr Sonderegger bedarf keiner Einführung, denn er ist kein Fremder unter den Bewohnern des Mittelwestens, da er seit Jahren im Staat Nebraska ansässig ist.

Daß Herr Sonderegger nicht allein ein tüchtiger, sondern auch ein fähiger Mann ist für das Amt, zu dem ihn die Aktieninhaber der Overland Tire & Rubber Company erwählt haben, bedarf keiner weiteren Versicherung unsererseits.

Herr Sonderegger war sehr erfolgreich als Kunstgärtner und es gelang ihm eine der größten Pflanzenschulen im Westen aufzubauen, und zählen seine zahlreichen Kunden nach vielen Tausenden. Auch ist Herr Sonderegger einer der regsten Teilhaber einer Zementanlage im Mittelwesten. Der Name „Sonderegger" ist nahezu gleichbedeutend mit „Beatrice". Bei Nennung des Namens „Sonderegger" tritt durch die Association der Gedanken auch gleichzeitig der Name „Beatrice" auf und bei Nennung des Namens Beatrice tritt der Name Sonderegger bei jedem ebenfalls sofort auf.

Unter den dreitausend Aktienbesitzern der Overland Tire & Rubber Company sind volle Dreiviertel derselben mit Herrn Sonderegger in persönliche Bekanntschaft getreten, entweder auf dem Geschäftswege oder im persönlichen Verkehr. Alle sprechen in Worten der Achtung und Freundschaft von ihm. Sie alle drükkert ihre höchste Befriedigung aus, daß ein Mann wie Herr Sonderegger an die Spitze der Company gestellt wurde, da man sicher ist, den richtigen Mann, zur richtigen Zeit, zur richtigen Stelle, befördert zu haben.

Wie wir erfahren, hat Herr Sonderegger bereits die Leitung der Fabrik übernommen und wird er ganz sicherlich dazu beitragen, daß das vielversprechende Unternehmen auf eine dividendentragende Basis gestellt wird.

In der heutigen Welt sind die Propheten entbehrlich. Alles was ihr an Ungemach prophezeit werden könnte, hat sie schon.

Open Letter to Mayor Smith

Omaha, Nebraska,
January 23, 192.

Hon. Ed. P. Smith,
Mayor of the City of Omaha.
Dear Sir:—

In the issue of the 'World-Herald', morning edition of date January 22nd, 1920, the following language from an address delivered by you before the City Club of Kansas City on January 21st is attributed to you:

"The mayor advocated the immediate Americanization of all foreigners and the exclusion from the mails, by January 1st, 1925, of all papers published in the United States in any other language than English. Also a requirement that all public meetings, where public matters are to be discussed, be held in English. The slogan for 1920, he said, should be "law and order".

Assuming that you are quoted correctly in the premises I desire to register a most emphatic protest against such doctrine of, "Americanization". I cannot but feel that your rmarks must have been a result of the temptation which often comes to a public speaker to say something which brings forth a dramatic effect upon his audience. It would seem to, me that a man of your reputed legal ability should be so well versed in the low relative to the Constitutional guarantees of American citizens that you hardly, in a serious view, could have expressed any such ideas as those attributed to you. Fearing, however, that you, during an active business career, may have allowed your memory to become indistinct on the subject I shall quote the following language from "Articles in addition of, and amendment of, the Constitution of the United States of America", etc.

"ARTICLE I.

Congress shall make no law respecting an establishment of religion, or prohibiting the free exercise thereof; or abridging the FREEDOM OF SPEECH OR OF THE PRESS, etc."

It would require an extraordinary stretch of the imagination to construe the language of this article as meaning "freedom of the ENGLISH press", and I invite you to search the annals of the history of our wonderful Constitution for any support of such an interpretation thereof. But laying aside the strict legal aspect of the question I shall proceed to show how utterly fallacious your doctrine is on its merits. It is a well known fact that these United States for more than a century have reached out to the entire world to secure the man power which was lacking here in order to develop the resources of the land. No requirements were made respecting educational accomplishment; no certificate from universities, nor even from a grammar school were demanded. This government merely asked if the immigrant had good health and a pair of willing hands. It is an equally well known fact that things worked very satisfactorily—to the United States as well as to the immigrant; both prospered. While all this went along the immigrant—in the sweat of his brow—became "Americanized" in experiencing the sweet rality of acquiring affluence. But during the progress of this process the immigrant (who often had a large family to support) found but little time to devote to reading of any kind, in any language; whatever literary diversion he had at his command naturally was derived from papers printed in his native tongue—it was, as a matter of circumstances, his only source of information on public questions. I have for a period of twenty-four years followed with the deepest interest the educational worth of newspapers, printed in other languages than English, and I can conscientiously testify that the work done by them deserves the highest degree of praise from any truly intelligent American citizen. If there may have appeared now and then a paper with tendencies not fully American it has been the fault of the government not to bring the persons responsible for any false doctrine to task and to take adequate precautions against their continued pernicious activities. From such isolated instances of misconduct (permitted by the negligence of the government) to declare a ban on the only available source of political information of millions of American citizens would be nothing short of an outrage and in open violation of their constitutional rights. This government of ours is, and should be, essentially, one which in a broad sense and with a liberal allowance permits every one to carry out his or her "pursuit of happiness" in so far as he or she obeys the laws of the land.

What I have stated so far has relation to these arriving from other lands. If it should become apparent that we have no further use for influx of man power the question of foreign language newspapers will automatically solve itself for the reason that only in isolated instances will it be found that the children of immigrant parents ever are able to read or are interested in reading papers in the language of their parents.

It is my conviction that a great deal of the agitation now stirring some people in reference to the language question is an outburst of hysteria as well as, in some instances, a perfidious manifestation of British propaganda.

Without wishing to become too personal I feel constrained to say that the sad days through which you have recently passed following those events in Omaha which today must fill every law and order loving citizen with horror may have contributed somewhat to your failure to devote ample time to analyze the language question on its proper merits. I may further say that the father of the brave young man who helped to save your life at the hands of the mob, had, to my personal knowledge, received almost his entire political information through the columns of a foreign language paper, published in this city—the 'Danish Pioneer'—and it should readily occur to you that those influences in no manner had been destructive of the father's ability to teach his son the wonderful lessons of Americanism, the slogan of which in 1920, according to your statement at Kansas City, shall be "law and order".—

Permit me, Mr. Mayor, to say in conclusion that we have less need of spectacular remarks; have less need of new remedies and prohibitions. But we have need of much more real and genuine application of the great principles enunciated in the Declaration of Independence and in our Constitution.—And right here in Omaha we have a great task to perform to blot out the disgrace visited upon us at a period while you stood at the helm of the city administration, a task, you will find, requires the aid of all good newspapers—no matter in what language published.

Yours truly,
VIGGO LYNGBY,
Attorney at Law,
437 Omaha National Bank Bldg.

Ein Deutschlandreisender

empfiehlt

Geldsendungen

Herr Ottomar W. Schäfer, der bekannte Geschäfts-Reisende von Omaha, Nebr., ist einer der wenigen Deutsch-Amerikaner des Westens, die Deutschland seit dem Abschluß des Waffenstillstandes besucht haben. Kürzlich hat die „Omaha Tribüne" einen am 7. Dezember 1919 in Düsseldorf von ihm geschriebenen Brief veröffentlicht, worin er die Notlage des deutschen Volkes schilderte und die folgende wichtige Empfehlung machte:

„Man bekommt aber hier für unsern amerikanischen Dollar 48 Mark, weshalb ich empfehle, daß Diejenigen, welche ihren Verwandten helfen wollen, Geld schicken, da man hier mit Geld billiger kaufen kann wie bei uns."

Was Herr Schäfer von Deutschland sagt, trifft auch auf Oesterreich, Ungarn, Böhmen, Polen und andere europäische Länder zu. Nur ist die Lage heute weit günstiger als im Dezember, als Herr Schäfer seinen Brief schrieb, da die Wechselrate seitdem wiederum gesunken ist und man jetzt noch mehr europäisches Geld für den Dollar bekömmt als je zuvor.

Wer also seinen Verwandten draußen sofort helfen will, der sende ihnen eine Summe amerikanischen Geldes, das wir per Scheck oder Money Order zu den billigsten Tagesraten per Post oder Kabel senden.

INTERNATIONAL EXCHANGE

Geldwechsel- und Schiffskarten-Geschäft in Verbindung mit der „Täglichen Omaha Tribüne",

1307 Howard Straße, Omaha, Nebraska.
Telephon: Tyler 340.

Eliminate the Poisons

The chief indications in the treatment of, RHEUMATISM etc, are to neutralize the toxins and destroy the specific poisons circulating in the body

ALBERT'S
RHEUMATIC REMEDY

rapidly eliminates the poisons, thereby relieving all symptoms and preventing their return No overloading your system with drugs Half a teaspoonful of Albert's Rheumatic Remedy once or twice a day is sufficient Price $1.00

The KELLS COMPANY
Newburgh, N. Y.

Wie ich meinen Rheumatismus kurierte.

Von Peter Savala.

Meine Krücken habe ich in sieben Tagen fortgeworfen und in zwei Monaten war ich ein gesunder Mann. Ich habe seit der Zeit kein bischen Zucken von Rheumatismus gehabt. Das ist was ein Heilmittel, das ich von meinem Onkel in Griechenland erhalten habe, für mich getan hat.

Ich reiste in verkrüppeltem Zustand nach meiner Heimat in Griechenland, gebrochen im Geist und körperlich krank. Nach zwei Monaten kehrte ich in dieses Land zurück und bin absolute frei von jeder Spur von Rheumatismus. Die Geschichte meines Lebens in Amerika, wie ich durch Rheumatismus verkrüppelt und wie ich Heilung fand und das Gift mir aus dem Körper trieb, das werde ich freudigst frei erzählen.

Es bleibt sich ganz gleich, wie stark Ihre Gliedmaßen geschwollen und verkrüppelt sind, wie stark die Schmerzen sind und wie stark entmutigt Sie sind, ich bin sicher, daß ich das Mittel habe, Ihnen zu helfen und Sie in etlichen Tagen von den lästigen Schmerzen befreien, und in etlichen Wochen vollständig heilen.

Man sende kein Geld. Man schreibe mir persönlich, und sage mir, wie Sie Ihren Rheumatismus geheilt haben und ich sage Ihnen wie ich meinen heilte. Man sende ein Schreiben oder Postkarte an Peter Savala, 59 St. Peter Str., P. 180, Montreal Quebec.

RUTH FLYNN

Klavier- und Gesangslehrerin

Absolvierte im Jahre 1911 das Chicago'er Musical College mit höchsten Ehren und erhielt goldene Anerkennungsmedaille.

Zimmer 14
Baldridge Block
20. und Farnam